Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Adam Gottfried Uhlich

Das Schauspiel in einer Ode besungen

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1751

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn89024734X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Das Schauspiel

in einer

ODE

besungen

von

Adam Gottfried Uhlich.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

~~Dl. g. 1051.~~
Cf-7370(2¹)

1751.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn89024734X/phys_0001
DFG

SENECA.

Ep. 6.

Homines plus oculis, quam auribus credunt, quia longum est iter per præcepta, breve autem & efficax per exempla.

* * * *
* * *

Dich sing ich, hochgestiegne Kunst,
Die du durch manchen Vorzug prangest,
Die du der größten Fürsten Gunst,
Und klügster Männer Lob erlangest.
Du, Schauspiel, dessen edeln Ruhm,
Ein ehrenwürdges Alterthum
Zur Gnüge zeiget und beweiset;
Du lehrreichs Lust- und Trauerspiel,
Du, du bist es, das itzt mein Kiel
Mit unbesiegten Gründen preiset.

Lernt und erkennt es doch einmal
Ihr blind und blöde Splitterrichter,
Begreift und macht doch eine Wahl:
Verwerft ihr denn auch gute Dichter?
Ist euch der Nutzen unbekannt,
Den wie Athen, so Rom empfand,
Da sie die Bühne schätzbar hielten?
Erweißt vorhero, daß sie nicht
Auf stärkern Reitz zur Tugendpflicht
Und auf der Sitten Beßrung zielten.

Thalia, komm und zeige dich
In deinen Unpartheylichkeiten.
Du machst die Thorheit lächerlich,
Und rühmst der Tugend Seltenheiten.
Hier stellst du einen Geitzhals vor,
Und wer ihn sieht, der spricht: o Thor!
Dort wird ein Stolzer ausgehöhnet;
Ein Buhler sitzt beschämet da,
Der sich, weil er sein Scheusal sah,
Der Wollust Unart abgewöhnet.

Komm, ernstliche Melpomene,
Zeig uns die merklichsten Exempel!
Auf, schwing die Tugend in die Höh,
Und führ sie in den Ehrentempel!
Hingegen stürze den Tirann,
Und zeig uns deren Unglück an,
Die sich der Tugend widersetzen.
Schröck alle durch dein Strafgericht,
Die Gottesdienst und Menschenpflicht
So schändlich und so frech verletzen.

Was

Was die Verstellung bergen kann,
Das weiß die Bühne zu entdecken,
Sie zeiget alle Fehler an,
Die Wahn und Schmeicheley verstecken.
Was wircket nicht Betrug und Schein?
Man macht das Laster immer klein,
Die Bühne zeigts in Lebensgrösse;
Die Bosheit, weil sie häßlich ist,
Versteckt sich durch der Larven List,
Die Bühne weiset ihre Blösse.

O, macht uns doch den Einwurf nicht,
Daß man die besten Sittenlehre
Dort, wo ein Lehrer rührend spricht,
Weit kräfftiger und reiner höre:
Sprecht nicht, daß manche Sittenschrift
Den Endzweck weit gewisser trift,
Die Tugend lebhaft einzuprägen.
Ich räum euch viel, nicht alles ein,
Ihr sollt bald überführet seyn,
Hört meine Gründe nur dargegen.

Ich geb es zu, ich muß gestehn,
Man soll das nöthigste betrachten,
Mit Andacht zu den Tempeln gehn,
Und die Versammlung nie verachten;
Verflucht, wer anders denkt und lehrt!
Verflucht, wer nicht die Worte hört,
Die uns der Mund der Wahrheit saget!
Ein kühner Freygeist sey verflucht,
Der in der Schrift nicht forscht und sucht,
Und ruchlos Spöttereyen waget!

Allein, was hindert dieses dann,
Ein lehrreichs Schauspiel anzusehen?
Wo man so lebhaft sehen kann,
Wie schnell die Bösen untergehen;
Wo man den guten Ausgang schaut,
Wenn man sein Glück auf Tugend baut,
Wo Lohn und Strafe reitzt und schröcket.
Wo sich das Laster scheußlich zeigt,
Und wo die Tugend siegreich steigt,
Und starcke Regungen erwecket.

Was fruchtet wohl ein Unterricht,
Den uns die schönsten Bücher geben?
Der meiste Theil begreift ihn nicht,
Man sieht es aus dem Widerstreben.
Versuchts und prägt dem Pöbel ein,
Die Tugend müsse glücklich seyn,
Weil sich ihr Lohn in ihr befinde;
Sprecht: daß sich die Zufriedenheit,
Weit mehr auf die Verwerflichkeit,
Als den Besitz der Güter gründe.

Sagt dem gemeinen Volke vor:
Daß Laster sich an sich selbst rächen!
Ihr findet ein ganz taubes Ohr,
Ihr werdet unverständlich sprechen.
Macht eure Sätze noch so wahr,
Thut alles philosophisch dar,
Zeigt eure Lehren noch so gründlich;
Man ließt euch nicht, und ließt man euch,
So gilts dem Pöbel alles gleich,
Er bleibet gleichwohl unempfindlich.

Allein,

Allein, zeigt einen Blut-Tirann,
Auf einem schwarzen Schaugerüste!
Zeigt, was ihn stürzen muß und kann,
Erweißt den Ausgang schnöder Lüste!
Zeigt einen rasenden Orest,
Wie ihn der Himmel foltern läßt,
Wenn die Gewissensangst erwachet!
Ihr werdet bald die Würckung sehn,
Ihr werdet überführt gestehn,
Daß dieß den größten Eindruck machet.

Nicht wahr, was in die Sinne fällt,
Wird unsern Seelen eingepräget?
Was das Gedächtniß leicht behält,
Ist dieß, was sich vor Augen leget.
Des meisten Volcks Verstand ist schwach,
Er denkt nicht scharf, er sinnt nicht nach,
Man rührt ihn nur mit äussern Dingen.
Nur was er sieht, und was er hört,
Das reitzt, erschröckt, vermahnt, belehrt,
Nur das kann ihm ans Herze dringen.

Dieß thut ein Lust- und Trauerspiel!
Dieß würcket eine gute Bühne!
Nun sprecht: wie wenig oder viel
Sie zu der Sitten Beßrung diene?
Nun saget, ob es Gauckeley,
Und nur ein eitles Wesen sey,
Die Leidenschaften so zu schildern?
Wer alle Tugendlehren flieht,
Und niemals Straferempel sieht,
Der wird und muß zuletzt verwildern.

Doch

Doch geb ich zu, doch ist gewiß,
Daß jede Bühne straffbar bleibet,
Wann Unverstand und Aergerniß
Nur abgeschmackte Possen treibet.
Verdammt dieß nur, doch wisset auch,
Kein Mißbrauch schändet den Gebrauch,
Entfernt das Böse von dem Guten.
Sieh **Schuchs** berühmte Bühn erst an;
Ich weiß, mein Freund, du sprichst alsdann:
Wie konnt ich so viel Guts vermuthen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn89024734X/phys_0008
DFG

Allein, zeigt einen Blut-Tirann,
Auf einem schwarzen Schaugerüste!
Zeigt, was ihn stürzen muß und kann,
Erweißt den Ausgang schnöder Lüste!
Zeigt einen rasenden Orest,
Wie ihn der Himmel foltern läßt,
Wenn die Gewissensangst erwachet!
Ihr werdet bald die Würckung sehn,
Ihr werdet überführt gestehn,
Daß dieß den größten Eindruck machet.

Nicht wahr, was in die Sinne fällt,
Wird unsern Seelen eingepräget?
Was das Gedächtniß leicht behält,
Ist dieß, was sich vor Augen leget.
Des meisten Volcks Verstand ist schwach,
Er denkt nicht scharf, er sinnt nicht nach,
Man rührt ihn nur mit äussern Dingen.
Nur was er sieht, und was er hört,
Das reitzt, erschröckt, vermahnt, belehrt,
Nur das kann ihm ans Herze dringen.

Dieß thut ein Lust- und Trauerspiel!
Dieß würcket eine gute Bühne!
Nun sprecht: wie wenig oder viel
Sie zu der Sitten Beßrung diene?
Nun saget, ob es Gauckeley,
Und nur ein eitles Wesen sey,
Die Leidenschaften so zu schildern?
Wer alle Tugendlehren flieht,
Und niemals Strafexempel sieht,
Der wird und muß zuletzt verwildern.

Doch